"...Fräulein Yvonne, ich liebe Sie!"

Autor(en): **Sigg, Hans**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **96 (1970)**

Heft 4

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

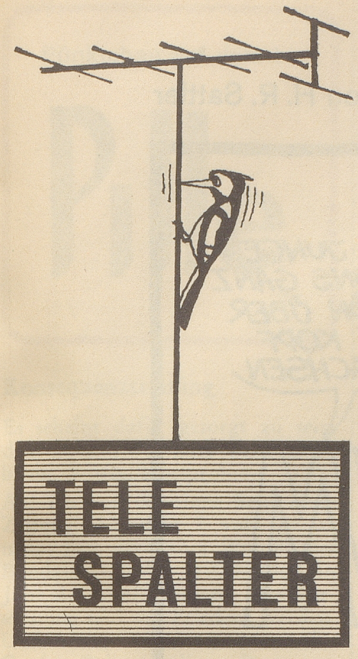
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Verpaßt!

Wenn ich sage: verpaßt, so ist das kein Vorwurf an unser Fernsehen, sondern höchstens Ausdruck des Bedauerns.

Allerorten versucht man heute, sogenannten ‹Jungbürgerfeiern› etwas zeit- und vor allem jugendgemäßere Formen zu geben. Schade, daß davon so wenig auch auf dem Bildschirm erscheint.

In Bern wurde eine solche Feier neulich mit *Dixieland- und Beatklängen* eingeleitet. Weder traditionelles Streichquartett noch herkömmliche Blechharmonie «untermalten stimmungsvoll die Feier», sondern akustische Erzeugnisse von «The Long Street Jazz Band» und «The Harum-Scarum». Und zwei Pianisten-Studenten am Flügel boten den «Berner-Marsch», allerdings ‹nur› in *modernen Improvisationen.*

Der Stadtpräsident machte den Jungen das Mitmachen in der Gemeindepolitik schmackhaft – auf *humorvolle* Weise.

Und unter solchen atmosphärischen Begleitumständen konnte es denn auch geschehen, daß selbst des Stadtpräsidenten Bekenntnis zur Armee von den Jungen *spontan applaudiert* wurde.

Allerdings wurde es von Pierre Schrade auch etwas anders als üblich formuliert. Er sagte: «Soldat zu sein sei nicht die Idealform des Bürgers und eigentlich ein menschenunwürdiger Zustand. Aber leider seien der Militärdienst und damit unsere Armee auch in der heutigen Zeit noch immer eine bittere Notwendigkeit....»

Etwas mehr von dieser Haltung täte auch manchen unserer Militärgerichte gut. Man könnte damit verschiedenen Leuten den Wind aus gewissen Segeln nehmen.

Tele-Spalter

Stimmen zur Politik

Der amerikanische Präsident Richard Nixon: «Ich werde nicht der erste Präsident sein, der über eine Niederlage präsidiert.»

*

Deramerikanische Zukunftsforscher Herman Kahn vor der amerikanischen Generalität: «Es gibt sechs oder sieben annehmbare Möglichkeiten, den Vietnamkrieg zu gewinnen, und es gibt zwei oder drei nicht annehmbare Möglichkeiten – aber es gibt nur einen Weg, diesen Krieg zu verlieren: Sie haben ihn gefunden.»

*

Vizepräsident Spiro Agnew über die amerikanische Presse: «Wir werden Sie einladen, von Ihrem hohen Roß herunterzusteigen und an den Freuden des rauhen Kampfes der öffentlichen Meinung teilzunehmen.»

*

Der israelische Verteidigungsminister Moshe Dayan: «Die Sinaihalbinsel ist wie ein großer Schweizer Käse, dessen Löcher man nicht alle bewachen kann.»

*

Der jugoslawische Schriftsteller Milovan Djilas: «Die Zukunft kennen nur die Götter und die Dogmatiker.»

*

Der österreichische Schriftsteller Bert Berkensträter: «Die Militärs lassen die Köpfe hängen.» – «Welche?»

*

Der französische Soziologe Guy Laffargue: «Die Frau hat in der Politik deshalb so wenig zu sagen, weil Frauen lieber Männer wählen als Frauen.»

*

Prinz Philip, Gatte der englischen Königin: «Es ist unmöglich, Staub wegzublasen, ohne daß jemand zu husten anfängt.»

*

Die ‹Welt der Arbeit› über den westdeutschen Außenminister Scheel: «Der neue Chef in der Adenauerallee verkauft frische Brötchen wie alte Semmeln.»

*

Der deutsche Politiker Carlo Schmid nach seiner Polenreise: «Dialog, nur um zu plaudern, hat keinen Sinn.»

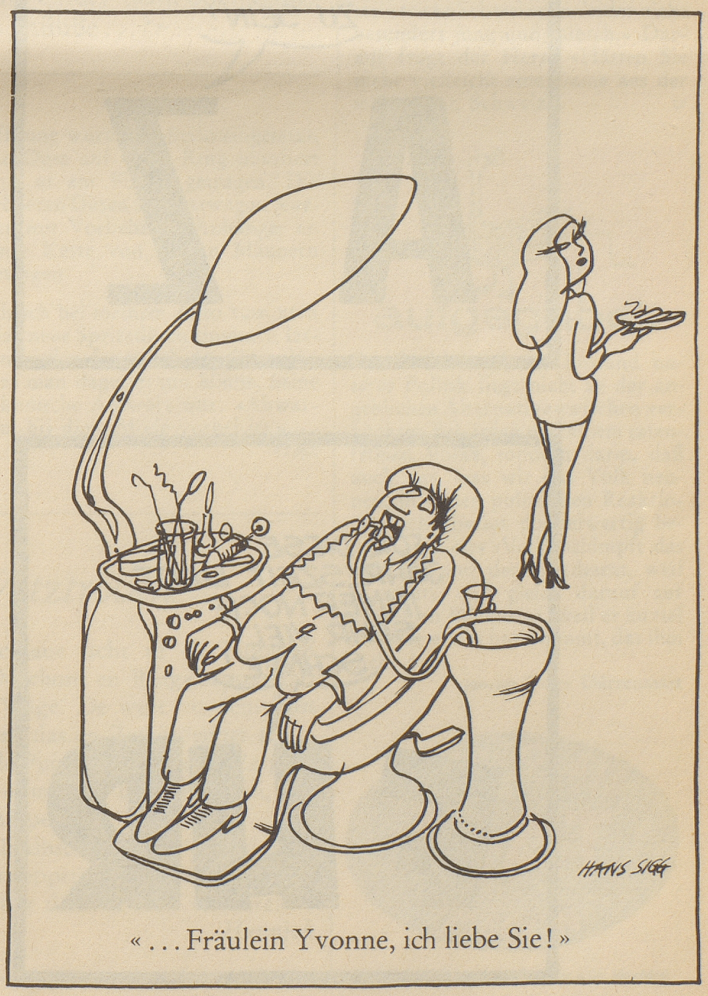
*

Der westdeutsche Bundeskanzler Willy Brandt: «Reißen wir die Fenster auf – aber die Fensterscheiben können heil bleiben.» – «Miteinander sprechen ist besser als übereinander reden und gegeneinander Propaganda machen – vom Schießen ganz zu schweigen.» Vox

Das Frauenstimmrecht und die Schweizermänner

Manche Männer geben dem gerechten Wunsch der Frau
den Segen,
Auf der selben Bühne haben sie das sogenannte Heu,
Aber eine andre Männersorte ist direkt dagegen,
Und so unterscheidet man denn leicht den Weizen von der
Spreu.

Elsa von Grindelstein



«... Fräulein Yvonne, ich liebe Sie!»